

Stau - Das Wasser will nicht abfließen

Stau

Das Wasser will nicht abfließen

Der voll gelaufene Rothschönberger Stolln bedroht das Triebischtal bei Meißen / Bergamt sieht keine akute Gefahr

Peter Anderson

Das im Rothschönberger Stolln gestaute Wasser fließt nur zögerlich ab. Im Bereich des Freiburger Bergwerks Reiche Zeche steht das Wasser nach wie vor über zwei Meter hoch im Stollen. Dies teilte gestern auf Anfrage der Dezernent für Altbergbau im Oberbergamt Freiberg, Hartmut Rössel, mit.

Der vor 125 Jahren fertig gestellte Rothschönberger Stolln ist bis heute für die Entwässerung der Freiburger Grubenabwässer in die Triebisch verantwortlich. Durch das August-Hochwasser und die schweren Niederschläge hatte sich der unterirdische Abwasserkanal vor dem achten Lichtloch bei Halsbrücke im Landkreis Freiberg zugesetzt. Zusammen mit Vertretern der Unteren Wasserbehörde des Landratsamtes Meißen wurde Rössel am Donnerstagabend zu einer Informationsveranstaltung in der Gemeinde Triebischtal erwartet. Das Treffen war durch eine Mitarbeiterin des Meißner Kriseninterventionsteams angeregt worden, die den Bewohnern bei der Bewältigung ihrer Ängste helfen möchte.

„Die Menschen im Triebischtal sind immer noch beunruhigt, dass sich die Stauung im Rothschönberger Stolln plötzlich lösen könnte. Die dann aus dem Mundloch des Stollens in die Triebisch hereinbrechenden Wassermassen würden das Tal aller Wahrscheinlichkeit nach erneut unter Wasser setzen“, sagte Dieter Schneider, der Bauamtsleiter der Gemeinde. Er erhofft sich vom Oberbergamt und der Wasserbehörde exakte Angaben über den Grad der Gefährdung für seine Gemeinde und mögliche Vorsichtsmaßnahmen.

Noch weiter gehen die Erwartungen von Hauptamtsleiter Detlef Mitscherling. „Vielleicht gelingt es, auf einige Probleme hinzuweisen, die bereits vor dem Hochwasser mit dem Stollen verbunden waren“, sagte Mitscherling. Er verwies auf ein bei Brand-Erbisdorf geplantes Wasserkraftwerk, durch das möglicherweise Schwermetalle in den Rothschönberger Stolln und damit in die Triebisch gelangen könnten. Mitscherling graut bei der Vorstellung, dass die Triebisch wieder so gelb und verschmutzt wie zu DDR-Zeiten werden könnte. „Gerade haben der Tourismus und der Freizeitverkehr zaghafte begonnen sich zu entwickeln. Viele Angler kommen zu uns. Das wäre dann alles vorbei“, so Mitscherling.

Zur Lage im Stollen selbst sagte Oberbergamtsdezernent Rössel am Donnerstagnachmittag, dass eine Begehung aufgrund des hohen Wasserstands bisher nicht stattfinden konnte. „Das Betreten des Stollens ist zur Zeit lebensgefährlich. Wir können eine solche Maßnahme nicht verantworten“, so Rössel. Es ist daher auch nicht

bekannt, welcher Art das Hindernis ist, welches derzeit vor dem achten Lichtloch bei Halsbrücke den Stollen verstopft. Ob es sich um Holzverbruch oder einen Teileinsturz des Stollens handelt.

Zusammen mit dem übergeordneten Bergamt in Chemnitz gehen die Freiburger Bergspezialisten jedoch davon aus, dass eine akute Gefährdung der Gemeinde Triebischtal nicht besteht.

„Wir beäugen den Wasserstand im Stollen mit Argusaugen“, sagte Rössel. Täglich überprüfen seine Mitarbeiter in der Reichen Zeche den Pegelstand, der sich pro Tag um vier bis sieben Zentimeter senkt. Eine Informationskette über das Landratsamt, die Gemeinde Triebischtal und die Hilfskräfte vor Ort ist eingerichtet. Für den Fall, dass sich der Stollen völlig schließt, erwägt das Obere Bergamt, den Wassersack vor dem Untertage-Hindernis über die Reiche Zeche abzupumpen. Zusätzliche Mittel zur Beseitigung der Störung hat Rössel bereits bei der Landesregierung beantragt.